Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Siebunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 67.
Fernsprecher 35.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 11. Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. Namslau, Sonnabend den 8. Februar Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. **1908.**

Königsmörder und Republikaner.

Wieder einmal wird die Welt von der Kunde eines Königsmordes erfüllt und überall, wo die politische Leidenschaft noch nicht zur Gesinnungsbrutalität geführt hat, wird gegen die Mörder Abscheu, Mitleid mit den Opfern des Attentats und ihrer Hinterbliebenen gefühlt werden. Ruchlose Mordbuben, die, wie festgestellt ist, den anarchistischen und anderen mit ihnen gemeinsam handelnden politischen Gruppen angehören, haben den König und den Kronprinzen von Portugal niedergeschossen, als wenn sie Wild zur Strecke brächten, und wenn es ihnen nicht gelungen ist, die ganze königliche Familie zu ermorden, so ist dies nur einem Zufall zu danken. Die Absicht der Ermordung der Königin und des Prinzen Manuel hatten die Mörder sicher. Mit Schauer sieht man, was Verrohung zu stande zu bringen vermag und mit recht kritischen Empfindungen wird man den Beteuerungen gegenübertreten, die gleich nach der Vollendung des Attentats aus den republikanischen Kreisen Portugals in die Welt gesandt werden. Die portugiesischen Republikaner wollen glauben machen, daß sie an dem Attentate völlig unschuldig sind; sie lehnen jede Beziehung zu den Attentätern ab. Darüber, ob sie diese Ablehnung werden aufrechterhalten können, wird ja die nächste Zeit und die Untersuchung Aufklärung bringen, daß sie aber völlig unschuldig an den Mordtaten sind, wird ihnen niemand glauben, der die Wirkungen demagogischer Aufhetzungen übersieht. Es ist in Portugal genau so wie bei uns. Die Führer der gegen die Monarchie arbeitenden Parteien hetzen die Volksmassen durch die wüstesten Schimpfereien auf die bestehenden Zustände und durch die gewagtesten, nie zu erfüllenden Versprechungen auf, bringen die Volksleidenschaft zur Siedehitze, und wenn dann eine Explosion erfolgt, waschen sie ihre Hände in Unschuld und lehnen jede Verantwortung für Exzesse und Attentate ab. Man sehe sich doch das Verhalten der Sozialdemokratie Deutschlands in der letzten Zeit an! Auch sie hatte die Menge aufgeputscht. Als diese in den Straßen aber den Anlaß gab, daß die Schutzmannschaft vorging, da hatte nach der Ansicht der sozialdemokratischen Presse nicht die aufputschende Führerschaft daran Schuld, es sollte an den Zusammenstößen die Schutzmannschaft, der die Wahrung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit übertragen ist, Schuld sein. Genau so operieren die portugiesischen Republikaner. Auch sie wollen nicht Schuld an dem Attentate haben, ja sie gehen noch einen Schritt weiter und schieben der Monarchie und den diese verteidigenden Männern die Schuld zu. Man höre nur, was aus dem republikanischen Blätterwalde hervorrauscht! Die Strenge, mit der die Monarchie und das Ministerium in Portugal die republikanische Bewegung angefaßt haben, soll das Attentat hervorgerufen haben. Als ob die Monarchie verpflichtet wäre, sich ohne Gegenwehr der republikanischen Bewegung zu ergeben! In Portugal hat die letztere zu einem grausigen Verbrechen geführt, das die Welt mit Abscheu erfüllt, bei uns hat sie bisher in letzter Zeit Putsche zustande gebracht. Aber der Vergleich ist doch gegeben. Die republikanische Bewegung in allen monarchischen Staaten verfolgt mit größter Konsequenz das Ziel der Beseitigung der Monarchie. Sie benutzt dazu die Volksleidenschaften, wo und wie sie nur kann. Brechen diese aus und entladen sie sich in Exzessen oder gar Attentaten, so leugnen die Republikaner stets jeden Zusammenhang damit oder mindestens jede Schuld daran. Trotzdem sind sie dafür verantwortlich. Die Lehre aber, die sich für die monarchischen Staaten ergibt, braucht nicht erst näher dargelegt zu werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Der Kaiser ist am Dienstag mittag in Schloß Hubertusstock zu einem mehrtägigen Aufenthalte eingetroffen.

Berlin, 4. Februar. Der Kaiser wird sich bei den Leichenfeierlichkeiten in Portugal durch den Prinzen Leopold vertreten lassen.

Herzog von Altenburg. †

Altenburg, 7. Februar. Der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist heut nachts 1 Uhr im Alter von 81½ Jahren gestorben.

Die Gerüchte über den angeblich unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Freiherr von Stengel scheinen den Ereignissen vorzueilen. Wenigstens wird jetzt von verschiedenen Seiten versichert, daß die Sache noch nicht so weit gediehen sei; indessen, schon das vorgerückte Lebensalter des jetzigen Leiters des Reichsfinanzwesens macht es sehr wahrscheinlich, daß Herr von Stengel binnen kurzem doch von seinem Posten scheiden wird, und der Mißerfolg seiner meisten finanz- und steuerpolitischen Reformpläne kann diese Wahrscheinlichkeit nur noch verstärken. In der Tagespresse kann man denn auch fortgesetzten Angaben über die Person des mutmaßlichen künftigen Reichsschatzsekretärs begegnen; neuestens wird da besonders der Name des Bankdirektors Hugenberg—Berlin genannt.

Der preußische Kriegsminister von Einem, welcher augenblicklich noch an den Nachwirkungen eines neuen hartnäckigen Influenzaanfalles leidet, gedenkt den ihm vom Kaiser bereits bewilligten mehrmonatigen Erholungsaufenthalt zunächst in Kairo zu verbringen.

Die Sitzung des Reichstages vom letzten Montag wurde vom Präsidenten Grafen Stollberg mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in welcher er auf die Ermordung des Königs und des Kronprinzen von Portugal hinwies und weiter feststellte, daß der Reichstag durch Erheben von den Plätzen seiner Teilnahme für die portugiesische Königsfamilie und seiner Entrüstung über die Bluttat von Lissabon Ausdruck verliehen habe. Die Sozialdemokraten hatten bei Beginn der Ansprache des Präsidenten den Saal verlassen. Dann trat das Haus in die Beratung des Militäretats und der zu dem Ausgabentitel „Gehalt des Kriegsministers" vorliegenden zahlreichen Resolutionen ein. Der Referat der Budgetkommission (Abg. v. Elern) gab im Anschlusse an die Mitteilung des Präsidenten, daß Kriegsminister v. Einem durch Erkrankung verhindert sei, den Verhandlungen über den Militäretat beizuwohnen, der Hoffnung auf baldige Genesung des Kriegsministers Ausdruck. Abg. v. Bayern (kons.) verbreitete sich vorwiegend über die beantragten Resolutionen, wobei er erklärte, die konservative Partei sei für die sozialdemokratischen Resolutionen wegen Sicherung der Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens und wegen allgemeiner Einführung der einjährigen Dienstzeit im Heere nicht zu haben. Abg. Häusler (Zentr.) sprach sich ebenfalls gegen letztere Forderung aus, dafür plädierte er zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie, welche Forderung indessen vom bayerischen Militärbevollmächtigten, Generalmajor v. Gebsattel energisch bekämpft wurde. Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) unterzog die eingebrachten Resolutionen einer Besprechung und erklärte sich mit denselben einverstanden, ausgenommen die sozialdemokratische Resolution über die einjährige Dienstzeit. Abg. Bebel (soz.-dem.) erörterte, nachdem er eine Reihe von Einzelfragen berührt, die Kriege von der Zeit Karls des Großen bis zu den Freiheitskriegen, um die Vortrefflichkeit des Miliziysstems zu beweisen und kritisierte die Einrichtung der Kaisermanöver abfällig. Letzter Redner vom Tage war Generalleutnant Sixt von Arnim, er fixierte die Stellung der Militärverwaltung zu den vorliegenden Resolutionen.

Die am Montag im Reichstage zum Beginn der Beratung des Militäretats und der hierzu beantragten zahlreichen Resolutionen beim Ausgabenposten „Gehalt des Kriegsministers" sich entwickelnde allgemeine Debatte überdauerte auch noch die gesamte Dienstagssitzung. Wohl sämtliche Redner aus dem Hause hatten irgend welche Wünsche, Bedenken oder Forderungen betreffs des Militäretats wie der verschiedenen Resolutionen vorzubringen, nur daß hierbei die Abgeordneten v. Liebert (Reichsp.), Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Vereing.) und bis zu einem gewissen Grade wenigstens auch Abgeordneter Mugdan (fr. Volksp.) warme nationale Töne anschlugen. Bedeutend kritischer klangen schon die Ausführungen des Abgeord. Schrader (fr. Vereinig.), der namentlich den Fall Gaedke durchhechelte und Erzberger (Zentr.), welcher hauptsächlich Uebergriffe einzelner Militärorgane auf politischem und konfessionellem Gebiete zur Sprache brachte und scharf rügte. Der sozialdemokratische Abgeordnete Noske vollends stellte sich gänzlich auf den oppositionellen Standpunkt, indem er in einer langatmigen Rede, die vom

Der Glückshort.

Roman von H. von Klipphausen.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. ud verboten.)

Wie im Traum besorgte die treue Seele das Gepäck und holte dann ihre Herrin ab, der sie sogleich Margot vom Arme nahm. Gesprochen wurde nicht viel zwischen beiden, Hand in Hand saßen sie im Wagen, versunken in die verschiedensten Gedanken, und erst droben in dem kleinen Stübchen legte Hedwig beide Hände auf Annas Schultern, seufzte tief auf und sagte in stiller Verzweiflung:

„Da bin ich, Du Liebe, Vielgetreue, nach allen Irrfahrten, und bitte Dich nur um eins: Laß mich hier sterben!"

„O gnädige Frau, liebe teure Komtesse Hedwig", schluchzte jetzt Anna, ganz gebrochen von der traurigen Erscheinung des bleichen, schönen Weibes, „sagen Sie doch das nicht! Sie werden sich erholen, wir bleiben zusammen, und alles soll noch gut werden. Großer Gott, wer hätte gedacht, daß wir uns so wiedersehen würden!"

„Ich bringe Dir mein Kind, meinen Sonnenstrahl", flüsterte Hedwig, und über die mageren farblosen Züge glitt ein wunderbares Leuchten. „Ach, Anna, stoße es nicht von Dir! Es ist mein Vermächtnis, wenn ich sterbe!"

„Mein Engelchen, mein kleines liebes Sternchen", flüsterte die arme Näherin, und neigte sich über Margot, „ja Du sollst mein Trost und mein Augapfel sein, so wahr ein Gott im Himmel lebt."

Am Morgen dieses Tages war an den alten Neidhardt ein fünffach gesiegelter Geldbrief gekommen, in dem mehrere Hundertmarkscheine lagen mit den wenigen Worten:

„Pension für Frau Morand und deren Töchterchen für drei Monate. Nach Ablauf dieser Zeit wird Nachricht gewünscht an das Hauptpostamt zu Petersburg unter F. L."

Nun waren für den durch Armut gedrückten Vater Annas alle ferneren Bedenken wegen der Versorgung der unglücklichen Komtess geschwunden. Willig räumte er seine beste Stube der Dame ein und überließ Anna alle weiteren Vorbereitungen für den neuen Zuwachs ihres häuslichen Kreises.

Auch er starrte, als sähe er einen Geist, in das abgezehrte, blutlose Antlitz der jungen Frau, die ihm matt lächelnd die Hand reichte.

„Seid mir nicht böse, guter Neidhardt, daß ich hierher kam, um Anna vor meinem Tode mein Kind zu übergeben. Ihr seid ja die einzigen treuen Seelen, die mir übrig blieben."

„Ach, gnädige Gräfin! Wer hätte gedacht, daß alles so kommen würde, als Sie damals im Korbwägelchen saßen und ich die davongespannten Pferdchen lenken mußte!" sagte der alte Neidhardt.

Und dem alten Manne liefen helle Tränen über die Wangen bei den Worten, so daß Anna ihm sanft die Hand auf den Arm legte und mahnte: „Still, Vater, rege die gnädige Frau nicht auf! Sie soll jetzt schlafen samt der kleinen Margot."

So gingen die Tage hin, Hedwig wurde zusehends schwächer und hinfälliger, aber sie schüttelte ablehnend den Kopf, wenn man ihr zuredete, den Arzt kommen zu lassen.

„Wozu?" meinte sie melancholisch, „es hilft doch nichts mehr, und wenn ich mein Kind in liebevoller Obhut weiß, sterbe ich gern."

„Haben Sie keinen Wunsch, gnädige Frau, den ich Ihnen erfüllen könnte?" forschte Anna liebevoll. „Es würde mir so viel Freude machen, etwas für Sie zu tun!"

„Ja, ich habe noch einen und zwar sehnsüchtigen Wunsch", sagte Hedwig ernst, „und das ist, am Grabe meines Vaters zu beten, um seine Verzeihung zu erbitten."

Anna erschrak.

„Frau Gräfin sind nicht zu Hause, auch der Herr Graf nicht."

„Eben deshalb! Wenn sie da wären, ließen sie mich nie vor. Meine Mutter hat mir auch damals im Hotel nicht gestattet, dem toten Vater ein letztes Mal die Hand zu küssen. Wir Freienbergs sind schroffe Charakter und keine Macht der Erde bricht unsern Starrsinn. Ach, Anna, könntest Du nicht versuchen, Dir den Schlüssel zur Gruft zu borgen? Sie kennen Dich ja alle und würden es Dir sicherlich nicht verweigern!"

„Ich wills versuchen, gnädige Frau, wenn es Ihnen so große Beruhigung gewähren sollte."

„Es ist mein letzter, heißer Erdenwunsch!"

Schon am nächsten Tage fuhren beide Frauen hinaus nach Freienberg. Margot blieb unterm Schutze des alten Neidhardt zurück, der schon ganz entzückt von ihr war und nur noch für sie lebte.

Gedankenvoll blickte in Freienberg Hedwig um sich. Wie oft war sie hier gefahren, geritten oder gegangen! Jeder Baum und Strauch kam ihr bekannt vor, und ohne daß sie's wußte, rannen ihr heiße Tränen aus den Augen. „Zum letzten Male!" flüsterte sie leise, „dann gehe ich hin in die ewige Heimat, wo keine Trennung mehr sein soll. Und dann werde ich meinen Teil empfangen für das, was ich begangen habe.."

„Nicht doch, Komtesse, Sie haben schon hienieden alles gesühnt, denn Sie haben viel gelitten. Gott im Himmel wird barmherzig sein."

„Ich hoffe es, Du Gute. Doch da sind wir, laß uns hier aussteigen!"

Auf den Arm der Näherin gestützt, schlich Hedwig den waldigen Weg zur Gruft hinan. Alle zehn Schritte stand sie still, atmete tief und beklommen und wehte sich mit dem Taschentuch Kühlung zu.

„Sei nicht böse, meine Anna", bat sie müde, „daß es mit mir so schlecht geht, aber ich kann nicht rascher vorwärts; diese warme würzige Tannenluft benimmt mir völlig den Atem."

Annas Lippen preßten sich schmerzlich zusammen, sie erkannte nur allzu deutlich auf der bleichen Stirn das Zeichen des nahen Endes, und eine tiefe Wehmut über das nahe Scheiden ergriff sie. An der hohen gotischen Tür der Gruft angelangt, schloß sie dieselbe auf und wollte Hedwig allein gehen lassen, doch angstvoll hielt letztere sie an der Hand fest.

„Nein, Anna, Du mußt mitkommen. Wer weiß, ob ich die seelische Aufregung auch körperlich werde ertragen können."

Langsam, mühsam schritt sie vorwärts, die feuchte Luft legte sich schwer auf ihre kranke Brust, aber dennoch schimmerte milder Friede in den großen, blauen Augen.

„Da bin ich noch einmal bei den Meinen", sagte sie halblaut zu Anna gewandt, „und wenn ich doch auch hier ruhen dürfte! Aber sie haben ja die abtrünnige Tochter verstoßen für immer, und eines flüchtigen Sängers Weis gehört nicht in die Reihen dieser wappengeschmückten Särge. O, da ist er, da ruht mein teurer Vater."

Und sie kniete mühsam an dem letzten schwarzen Sarge nieder, der mit reichen frischen Kränzen bedeckt war. Weinend lehnte sie die Stirn an das kalte Metall, und abermals rang sie bitterlich mit all dem Jammer der letzten schweren Zeiten. Sie sahi ihn vor sich stehen, den stolzen, vornehmen Vater, wie er sie zürnenden Blickes von sich wies, als sie der Liebe zu Morand nicht entsagen wollte; sie hörte seine grollende Stimme, und doch klang daneben auch das ganze volle

hundertsten ins tausendste ging, die Militärverwaltung nach Kräften herunterriß. Regierungsseitig ließ sich Generalleutnant Sixt v. Arnim, der Vertreter des Kriegsministers, mit einer längeren Rede über den Fall Gardke und das kaiserliche Militärkabinett, über die Bedeutung der Kavallerie, über die Regelung der Vorbildung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst u. s. w. vernehmen. Zuletzt sprach noch der sächsische Militärbevollmächtigte v. Salza und Lichtenau mit einer gegen den Abgeordneten Noske gerichteten Bemerkung. Am Mittwoch setzte der Reichstag diese Debatte fort.

In der Reichstagssitzung am Mittwoch wurde die Beratung des Militäretats bei mäßig besetztem Hause weitergeführt. Der Abgeordnete Vogt-Hall (wirtsch. Ver.) protestierte gegen die sozialdemokratische Behauptung, daß die Agrarpolitik die Ursache an der Erhöhung der Naturalverpflegungskosten sei. Auch im Auslande seien die Preise für die Lebensmittel gestiegen. Dann richtete der Redner einige Anfragen an den Kriegsminister, auf die Generalmajor von Gebsattel einging. Abgeordneter Dr. Müller-Meiningen (fre. s. Vp.) verwahrte die Freisinnigen gegen die sozialdemokratische Behauptung „militärfromm" geworden zu sein. Gerade die Freisinnigen hätten Reformvorschläge auf dem Gebiete des Heerwesens gemacht, aber es geschehe nichts Ernsthaftes. Schließlich beschwerte sich der Redner über den Ton, den der Vertreter des Kriegsministers gegen den Kollegen Schrader angeschlagen habe. Generalleutnant Sixt von Arnim bestritt mit Recht, daß sein Ton ein zu scharfer gewesen sei; in der Sache selbst erhielt er unter lebhaftem Beifall der rechten Seite das Gesagte vollkommen aufrecht. Hierauf glaubte der Abgeordnete Wieland (Südd. Volksp.) trotzdem er seinen Mißerfolg voraussehen mußte, noch einmal die zweijährige Dienstzeit für die Kavallerie und reitende Artillerie und die weitere Herabsetzung der Dienstzeit für die Infanterie verfechten zu sollen. Das Haus schenkte diesen Wiederholungen keine Aufmerksamkeit; wenige Worte des Abgeordneten von Oldenburg (deutschkons.) aber genügten, um lautlose Stille herzustellen und aus den Wandelgängen die Abgeordneten in den Saal zu nötigen. Es war ohne Zweifel eine hervorragende Leistung, die der Redner darbot. Wie kräftig faustete die Hände auf die in verlegenem Schweigen sitzenden „Genossen", mit welcher Ironie und mit wie prächtigem Humor wußte er die Sozialdemokratie zu geißeln! Es fehlten aber dem konservativen Redner auch warme, ja begeisterte und begeisternde Töne nicht, als er den Ruhm der deutschen Armee und die Verdienste der verhaßten „Junker" verkündete. Nach diesen Ausführungen, die fortwährend durch Beifall unterbrochen wurden, löste sich die bisherige Spannung in Unruhe auf, so daß der Abgeordnete Häusler (Zentr.), der noch einmal mit sichtlicher Erregung seine stark gerupfte Sachkunde leuchten ließ, sich kaum Gehör verschaffen konnte. Hierauf folgte die kurze Befürwortung einer der vorliegenden elf Resolutionen durch Abgeordneten Hilbert (wirtsch. Ver.) und hinter diesem ließ sich ein weiteres Mitglied der Fraktion, der Abgeordnete Köhler, hören, der ebenfalls eine dieser Resolutionen empfahl. Der Sozialdemokrat Zubeil, der nunmehr sich am Rednerpulte für eine lange Dauer einrichtete, gab sich vergeblich Mühe, den Eindruck der v. Oldenburgschen Rede abzuschwächen; man erfuhr aus seinen Auslassungen aber nichts weiter als daß der konservative Abgeordnete den „Genossen" einen schwer niederzukämpfenden Verdruß bereitet hat. Im weiteren brachte er „Soldatenmißhandlungen" mit komischem Pathos zur Sprache. Nachdem noch Dr. Leonhardt (freis. Volksp.) die Verhältnisse der Sanitätsoffiziere erörtert hatte, widerlegte Abgeordneter Graf Finck von Finckenstein (deutschkons.) die Auslassungen des sozialdemokratischen Redners, machte auf die viel schlimmeren Mißhandlungen Arbeitswilliger durch Gewerkschaftler aufmerksam und verbreitete sich endlich auf reiches Zahlenmaterial gestützt, über die Notwendigkeit, die kleineren Städte mehr als jetzt mit Garnisonen zu bedenken. Es sprachen noch die Abgeordneten Linck (natlib.) und Haußmann (Südd. Volksp.)

Die Reichstagskommission für das Reichsvereinsgesetz nahm am Dienstag § 2 im allgemeinen nach der Regierungsvorlage, lediglich mit zwei nicht sehr belangreichen Amendements an. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Eisenbahnminister Breitenbach am Dienstag, daß Verhandlungen über eine Revision im Gange seien. Im übrigen nahm die Kommission in dieser Sitzung u. a. eine Resolution Erzberger an, wonach der Schluß der Annahme von Packeten bei den Postanstalten an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 6 Uhr abends zu erfolgen hat.

Im preußischen Abgeordnetenhause erbat und erhielt Präsident v. Kröcher zu Beginn der Montagssitzung die Ermächtigung des Hauses, im Namen desselben der portugiesischen Gesandtschaft das Beileid wegen der traglichen Katastrophe in Lissabon aussprechen zu dürfen. Dann führte das Haus die Beratung des Etats des Handelsministeriums weiter und erledigte ihn schließlich.

Dem Bundesrate ist jetzt der angekündigte Reichsgesetzentwurf über die Arbeitskammer zugegangen. Die Errichtung von Arbeitskammern erfolgt in Anlehnung an die Eintellung und die Bezirke der gewerblichen Berufsgenossenschaften, die Wahlen zu den Arbeitskammern haben seitens der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer durch die Mitglieder bereits vorhandenen Berufsvertretungen zu geschehen. Die Aufgabe der Arbeitskammern besteht in Unterstützung der Staatsbehörden durch Begutachtung von Gesetzentwürfen, Ausführung gewisser Bestimmungen der Gewerbeordnung, Anstellung von Erhebungen über die verschiedenen gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der von ihnen vertretenen Berufszweige usw. Außerdem sollen die Arbeitskammern als Einigungsamt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Gewerbszweige, die jene vertreten, tätig sein.

An die Bundesregierungen ist nunmehr der Entwurf eines Geheimmittelgesetzes versandt worden, in welchem die Geheimmittelreklame von reichswegen sehr scharfen Bestimmungen unterworfen wird.

Ein Armeebefehl des Kaisers bestimmt, daß die Offiziere des 20. preußischen Infanterieregiments, um das Andenken einem ruchlosen Verbrechen zum Opfer gefallenen Regimentschefs des Königs von Portugal, zu ehren, eine dreiwöchige Trauer anlegen. Die Abordnung des Regimentes, die an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnimmt, besteht aus dem Regimentskommandeur einem Stabsoffizier, einem Hauptmann und einem Leutnant.

Im elsaß-lothringischen Landesausschusse zu Straßburg gab am Dienstag Staatssekretär v. Köller bekannt, daß er eine Mitteilung vom Reichskanzler empfangen habe, wonach von letzterem die Anträge über eine Verfassungsänderung dem Bundesrate vorgelegt worden seien.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause kam es am Montag zu einer antiportugiesischen Demonstration. Wie üblich, beabsichtigte der Präsident des Abgeordnetenhauses, Justh, beim Beginn der Sitzung des Lissaboner Ereignisses teilnahmsvoll zu gedenken. Die Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei protestierten energisch gegen diese Absicht, weil Portugal die Verfassung suspendiert habe, und es derzeit dort keinen Faktor gäbe, an dessen Adresse die Kundgebung gerichtet werden könne. Schließlich einigte man sich in der Konferenz beim Präsidenten, an der der Minister Wekerle teilnahm, dahin, die Trauerkundgebung ausfallen zu lassen, um eine peinliche Debatte zu vermeiden.

Der Irredentistenprozeß in Roverete beginnt allmählich eine sensationelle Wendung anzunehmen. Es wurde die strafgerichtliche Untersuchung gegen mehrere Angeklagte wegen Einwirkung auf einige italienische Zeugen, falsch auszusagen und falsch zu schwören, eingeleitet, desgleichen gegen die betreffenden Zeugen.

Frankreich.

Auf den französischen Botschafterposten in Petersburg hat sich ein Wechsel vollzogen. Der bisherige Botschafter Bompard ist von seiner Regierung abberufen worden, angeblich weil er den wachsenden deutschen Einflusse am Petersburger Hofe nicht die Wage zu halten vermochte. Zum neuen Botschafter Frankreichs in Petersburg wurde Vizeadmiral Touchard ernannt, der feierlichst das französische Marokkogeschwader befehligte.

Der französische Marokkofeldzug hat wieder einen größeren Kampf gezeitigt, den die Kolonne des Obersten Boutegourd mit den Mzamzas zu bestehen hatte. Die Franzosen hatten hierbei acht Tote, unter ihnen einen Leutnant, und 50 Verwundete, unter ihnen vier Offiziere; der Verlust der Marokkaner ist angeblich ein sehr großer. Die französische Kolonne zog sich schließlich zurück, wie die Depesche des Generals d'Amade über dieses Gefecht selber zugibt, die Franzosen scheinen also eine Schlappe erlitten zu haben. Uebrigens ist eine französische Kompagnie, welche auf dem Marsche nach Fort Hasse an der algerisch-marokkanischen Grenze begriffen war, in einen Schneesturm geraten, dem über 20 Soldaten zum Opfer fielen.

Italien.

Das offiziöse „Giornale d'Italia" meldet aus Viarreggio, daß der portugiesische Thronprätendent Dom Miguel von Braganza, der sich seit einem Monat als Gast der Prinzessin Massimo, der Tochter des Prätendenten Don Carlos, dort aufhielt, plötzlich von dort abgereist sei, wie es heißt, nach Griechenland. Dom Miguel erhielt am Montag zahlreiche Depeschen. Von der Umgebung des Prinzen wird versichert, daß der Prinz nichts mit den Königsmördern gemein habe und gegen anders lautende Meldungen protestiere. Die Verwandten Dom Miguels hüllen sich in Schweigen; seine Söhne befinden sich noch in Viarreggio.

Portugal.

Die furchtbare Mordkatastrophe in Portugal hat zunächst zu einem Ministerwechsel in Lissabon geführt. Ministerpräsident Franco, berüchtigt durch sein Gewaltregiment, ist mit seinem Ministerium zurückgetreten, an seiner Stelle hat sich ein Kabinett der monarchischen Konzentration unter Admiral Ferreira gebildet. Betreffs der Königsmörder scheint noch immer keine vollständige Klarheit zu herrschen. Eine Pariser Depesche meldet hierüber: „Die drei verhafteten angeblichen Königsmörder haben höchstwahrscheinlich mit dem Morde nichts zu tun. Es sind ein italienischer Musiker des Opernorchesters, ein eleganter junger Mann, der entrüstet seine Unschuld beteuert, und ein Zeitungsberichterstatter, der beruflich bei der Ankunft des Königs anwesend war. Auch von den drei Getöteten oder doch zweien von ihnen ist durchaus nicht erwiesen, daß sie die Mörder waren." Darum läßt sich auch über den politischen Hintergrund des Verbrechens von Lissabon noch kein abschließendes Urteil bilden. Unruhen in Portugal infolge des Königsmordes haben sich bis jetzt nicht ereignet. Die Nachricht von der Entsendung der gesamten englischen Atlantikflotte nach Lissabon ist unbegründet, es heißt vielmehr, daß nur ein Panzer und ein Kreuzer nach Lissabon beordert worden sind. Doch hat die spanische Regierung strenge Vorsichtsmaßregeln an der Grenze nach Portugal angeordnet.

Nach einer Meldung aus Lissabon wird erst jetzt bekannt, daß bei dem Attentate am Sonnabend auch vier Soldaten und mehrere Palastbeamte und Privatpersonen verwundet wurden. Die Lissaboner Anarchisten behaupten, das Attentat sei das Werk der Republikaner gewesen. Aus Badajon wird telegraphiert, daß die Ruhe anscheinbar sei. Die Revolutionäre planten weitere Schläge, um die Republik auszurufen. Eine halboffiziöse Pariser Note bestritt, daß die Zeitungsmeldungen, der Sturm des bisherigen portugiesischen Kabinetts Franco sei das Werk Englands und Frankreichs, und Spanien und Italien beabsichtigten, in Portugal zu interventieren, irgendwie begründet seien. Im allgemeinen, so wird erklärt, seien die Mächte entschlossen, das Recht Portugals, seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln, zu respektieren. — Die Einbalsamierung der Leichen des Königs Dom Carlos und des Kronprinzen Luiz Filippo ist am Dienstag morgens 6 Uhr beendigt worden.

Die Madrider Zeitung El Mundo veröffentlicht drei nachstehende Telegramme aus Lissabon: Die Ereignisse in Lissabon bedeuteten nur eine Sturzwelle der revolutionären Bewegung. Tatsache ist, daß sie ausschließlich das Werk der Republikaner sind. Die Absicht war, am 31. Januar auf die Straßen zu gehen, sich der Telegraphen und Telephone zu bemächtigen und den Behörden die Proklamation der Republik anzuzeigen. Der König sollte überrascht und auf ein Schiff gebracht, Franco getötet und die übrigen Minister in ihren Häusern eingeschlossen werden. Der Plan scheiterte infolge einer Indiskretion.

Es ist bisher nicht gelungen, der Königsmörder habhaft zu werden, die Annahme, daß die drei nach dem Attentate getöteten Personen aus dem Volke die Königsmörder gewesen seien, war unrichtig. Wie amtlich festgestellt worden ist, waren sie an dem Morde in keiner Weise beteiligt.

Seit dem 5. Februar morgens sind die Leichen des Königs Carlos und des Kronprinzen Luiz Filippi in der Trauerkapelle des Palastes zu Lissabon aufgebahrt. Die Kapelle ist ganz in schwarzem, silberbestickem Samt ausgeschlagen. Gleiche kostbare Gehänge bedecken den Altar und den Chor. An sechs Seitenaltären werden ununterbrochen Messen gelesen, auch vom Patriarchen von Lissabon. Von der Decke hängt eine Königskrone mit langen, an den Wänden befestigten Trauerflören herab. Der obere Teil des Chores ist in zwei Galerien geteilt, für die königliche Familie und die Diplomaten. Der Hauptaltar verschwindet fast unter den schwarzen Gehängen. Dort stehen riesige Kandelaber aus getriebenem Silber. In der Mitte des Chores sind zwei Bahren aufgestellt und ebenfalls mit schwarzem Samt ausgeschlagen. Hier ruhen die Leichen, von 14 großen Goldkandelabern umgeben; andere Kandelaber stehen an den Seitenwänden. Zwischen den beiden Leichen, welche die portugiesische Flagge deckt, erhebt sich ein großes Kreuz.

Die Neubildung des portugiesischen Kabinetts nach der Demission Francos hatte es als wahrscheinlich erscheinen lassen, daß allmählich verfassungsmäßige und gesetzliche Zustände im lusitanischen Königreiche wiederkehren würden. In seiner Proklamation an sein Volk hatte der junge König auch erklärt, er werde die Verfassung aufrecht erhalten. Nun hatte aber Ministerpräsident Franco ohne die Cortes regiert.

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 7. Februar. (Der Pestalozziverein Namslau) kann mit Befriedigung auf das vergangene Jahr zurückblicken. Seine Bestrebungen, neue Mitglieder zu gewinnen, sind von Erfolg gewesen; denn die Zahl der wirklichen Mitglieder ist von 96 auf 102 gestiegen; Ehrenmitglieder zählt der Verein 30. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in 2 Vorstandssitzungen und einer Generalversammlung erledigt. Einer musikalisch-theatralischen Aufführung, die von Lehrern aus Reichthal und Umgegend unter Mitwirkung von einigen Gönnern des Vereins in Reichthal veranstaltet wurde, hatte die Kasse eine namhafte außerordentliche Einnahme zu verdanken. Dividenden erhielten im vergangenen Jahre 21 Lehrerwitwen und Töchter, von welchen 15 evangelisch und 6 katholisch sind. — Auf der Vertreterversammlung in Königshütte war der hiesige Verein durch seinen Vorsitzenden Herrn Lehrer Diebel vertreten. Außer dem Genannten gehören dem Vorstande an die Herren Scholz, stellv. Vorsitzender, Bönninghausen, erster Schriftführer, Geisler—Naßadel, zweiter Schriftführer und Patzold, Kassierer.

△ (Mitgliederaufnahme.) In die Marianische Kongregation wurden am vergangenen Sonntage 16 neue Mitglieder in feierlicher Weise durch den Präses, Herrn Fürstbischöflichen Kommissarius Reimann, aufgenommen. Sämtliche Mitglieder der Kongregation versammelten sich gegen 1/43 Uhr nachmittag im Schulhause, von wo sie sich im feierlichen Zuge unter Glockengeläut zur Kirche begaben. Nachdem sie der Vesperandacht beigewohnt hatten, scharten sie sich um den im hellsten Kerzenglanze strahlenden Marienaltar, wo nach dem Liede: „Komm', Geist und Schöpfer" der Präses an die Novizen eine von Herzen kommende Ansprache hielt und demnächst sie in die Kongregation aufnahm. Alsdann wurde das Sodalenlied und nach demselben noch ein Marienlied gesungen. — An die kirchliche Feier schloß sich eine Versammlung im Schulhause, in der u. a.

Weh des Vaterherzens heraus. Und etwas weiter davon hatte Albrecht, ihr Bruder, mit verschränkten Armen und finsterm Antlitz gestanden. Sie hielten alle Gericht über das ungehorsame Glied der Familie, welches sich von ihnen wenden wollte um einer irrenden Liebe willen.

„O Vater, Vater", hauchte Hedwig schmerzgebrochen, „hätte ich Dir gehorcht, so lägе ich jetzt nicht im Staube vor Deinem Sarge, und auch Du lebtest noch! Ich bin eine Diebin — eine Mörderin — eine Vatermörderin!"

Es war zu viel für die schwachen Kräfte der Todkranken. Ohnmächtig fiel sie vornüber, daß die Stirn gerade auf den Sarg stieß und ein dumpfer Schmerzenslaut der hinzueilenden Anna entfuhr.

„Sie stirbt, o mein Gott, sie ist tot!" jammerte sie und kniete schluchzend neben der Umgesunkenen nieder. „Nur das nicht! Nur nicht hier laß sie von hinnen gehen!"

Lange dauerte es, bis die arme Anna gewahr wurde, daß sich noch ein schwacher Atem der todkranken Brust Hedwigs entrang; da aber stieg ihr Mut wieder und mit Aufbietung aller Kräfte zog und trug sie Hedwig hinaus ins Freie, wo die frische, warme Abendluft wohltuend ihre eingesunkenen Schläfen umfächelte.

„Kommen Sie zu sich, Gräfin! Hören Sie mich? Es war ja nur ein schlimmer Traum! Lassen Sie uns zu Margot zurückkehren!"

Endlich regte sich Hedwig wieder. Die blutlosen Lippen öffneten sich ein wenig, und stöhnend brachte sie hervor: „Mörderin, Diebin — ich habe den Dolch genommen!"

„Den Familiendolch?" schrie Anna so entsetzt, daß die Kranke auf einmal voll die Augen öffnete; hatte ihr doch die alte Gräfin von demselben als dem höchsten Glückschatze der Freienbergs erzählt, dessen Verlust gleichbedeutend mit einem Zusammenbruch des alten Geschlechtes sei.

„Ja", ächzte Hedwig, „ich wollte — mir das Glück erringen — mit aller Gewalt — und da nahm ich die Waffe mit — als ich meinem Gatten folgte."

Anna Reichhardt schlug ganz außer sich vor Entsetzen die Hände zusammen, aber sie sagte nichts, denn es war zu spät. Die tiefste, schmerzlichste Reue über jene Tat der Ueberellung prägte sich ja in den angstbleichen Zügen und den starren blauen Augen aus, die in den ihren zu lesen schienen, ob da wohl schwere Verdammung oder mildes Verzeihen geschrieben stünde.

„Arme, arme Frau!" sagte Anna milde und teilnehmend. „So bleibt Ihnen noch Zeit zu sühnen, soweit es eben möglich ist. Geben Sie den Dolch Ihrem Herrn Bruder zurück, und Sie werden verzeihst mit ihm —"

„— sterben, wolltest Du sagen, Liebe", ergänzte Hedwig seufzend. „Ach, auch diese Sühne ist mir nicht möglich, denn ich besitze den Dolch nicht mehr. Aber laß uns heimkehren, ich muß nun einmal büßen, was ich verbrochen habe, und niemand kann mir helfen."

So verging die Zeit, Woche um Woche, Tag um Tag schwand, das Ende kam immer näher. Eines Tages brachte Anna einen Brief, der von Nizza gekommen war. Hedwig erbrach ihn gleichgültig, wie sie jetzt alles tat, dann aber erbleichte sie, winkte der treuen Freundin, ihr ein Licht zu holen und ließ den Briefbogen langsam an der Flamme verkohlen.

„Es war — von ihm — Morand", erklärte sie dann schwer atmend, „er wollte kommen und mich und das Kind holen; aber Anna, ich will es nicht, und Du mußt mir versprechen, solange Du lebst, ihm Margot nicht auszuliefern. Schreib ihm, daß ich zu krank sei, ihn zu sehen, daß ich ihm verzeihe, ihn aber nicht sehen kann."

Fortsetzung folgt.

Herr Fürstbischöflicher Kommissarius Reimann eine geistliche Lesung hielt.

= (Gewerbliches.) Nach dem „Handwerk", der amtlichen Zeitschrift der Handwerkskammer zu Breslau, hat der Landeshauptmann von Schlesien, Freiherr von Richthofen, der Handwerkskammer s. Zt. mitgeteilt, daß er die Unterbringung der schulfrei werdenden Fürsorgezöglinge in Lehrstellen den beteiligten Erziehungsanstalten übertragen habe. Handwerker, die geneigt sind, Fürsorgezöglinge auszubilden und weiter zu erziehen, möchten sich an die Anstaltsvorstände wenden. Nach den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger soll von der Unterbringung der Fürsorgezöglinge bei Lehrmeistern, welche in großen Städten oder dichtbevölkerten Industriebezirken wohnen, möglichst abgesehen werden. — Die in Frage kommenden Anstalten finden die Herren Handwerksmeister in Nr. 11 des „Handwerks" vom 1. Septbr. 1906 abgedruckt.

= (Zur Warnung für die Schüler der gewerblichen Fortbildungschule) diene folgende Notiz in den „Schles. Nachrichten" aus Langenbielau. Dort wurde ein Fortbildungsschulschüler vom Schöffengericht in Reichenbach wegen häufigen Zuspätkommens mit 15 Mark und wegen einer Prügelei auf der Straße, wobei er einen Gummischlauch verwendete, mit 21 Mark Geldstrafe bestraft. Die entsprechende Haftstrafe beträgt 12 Tage.

= (Rittergutsverkauf.) Das Rittergut Eisdorf hiesigen Kreises ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Rittergutsbesitzers Leutnant Blomayer in Paulsdorf übergegangen. Bisherige Besitzerin war die verw. Frau Gräfin Emma Henckel von Donnersmarck in Weimar.

*** Fernsprechanschlüsse, deren Herstellung im Frühjahr und Sommer gewünscht wird, müssen bis zum 1. März bei der zuständigen Verkehrsanstalt angemeldet werden. Spätere Anmeldungen würden erst im zweiten Bauabschnitt (Herbst) Berücksichtigung finden können oder es müßten der Postkasse die durch die frühere gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehenden Mehrkosten erstattet werden.

× Feuer. In vergangener Nacht brach in der Besitzung des Herrn Schott in Dammer Feuer aus. Die Flammen legten die Stallungen in Asche und ergriffen, infolge des in dieser Nacht herrschenden Sturmes, die Nachbargebäude des Herrn Friedrich. Letztere Besitzung soll durch den Brand vollständig zerstört worden sein.

B Reichthal, 5. Februar. (Schützenversammlung.) Die erste diesjährige statutenmäßige Generalversammlung der hiesigen Schützengilde, verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier, fand am Montag den 3. Februar, gegen 6 Uhr abends im Lokale der „Namslauer Bier-Niederlage" statt, welches aufs schönste mit Lampions und bunten Fähnchen dekoriert war. Der Vorsitzende, Herr August Przybilla, begrüßte und bewillkommnete die Schützenbrüder. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, nahmen sämtliche Schützenbrüder an dem Festessen teil. Herr Bürgermeister Urbanzyk hielt eine Ansprache, indem er auf die Bedeutung des Geburtstagfestes des Kaisers hinwies und mit einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß. Hierauf wurde die Nationalhymne gesungen. Herr Pfarrer Nieborowski erläuterte die Bedeutung der Schützengilden zu Kaiser und Reich und wünschte ein stetiges Wachsen, Blühen und Gedeihen der Reichthaler Schützengilde. Bei gutem Namslauer Bock und Pilsner, wurde der „Regensburger und Kothe'sche Volkssänger" mit Klavierbegleitung tüchtig in Anspruch genommen. Nur zu rasch vergingen die schönen Stunden, die allen Schützenbrüdern gewiß lange in Erinnerung bleiben werden.

— **Vom Edelborsdorfer.** Der geschätzte Apfel aus der Zeit unserer Großeltern ist im Verschwinden: Die Sorte ist altersschwach und sie trägt so spät, erst 50 oder 60 Jahre nach der Anpflanzung und auch dann nur wenig. Unsere Zeit verlangt großfrüchtige und frühtragende Sorten und da werden Sorten wie der edle Borsdorfer soweit sie überhaupt nicht von selbst eingehen, ausgehauen oder umgepfropft. Denn es kann sich nicht mehr lohnen, Jahrzehnte auf die erste Frucht zu warten. Wer heute einen Obstbaum pflanzt, pflanzt ihn nicht für die Enkel, sondern er will selbst davon noch Früchte pflücken. (Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. Oder.)

— **Helianthi ein neues Gemüse.** Vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. der Oder wurden im vorigen Jahre mehrere Hundert Knollen einer neuen Gemüseart zum versuchsweisen Anbau an Gärtner und Gartenfreunde abgegeben und es werden jetzt die Berichte aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands über die Erfolge mit dieser Neuheit veröffentlicht. Diese Berichte lauten äußerst günstig. Es handelt sich danach um eine tatsächlich wertvolle neue Einführung. Es ist eine Staude, die der Sonnenblume verwandt ist, etwa 2 Meter hoch wird und im Boden 3—7 Pfund Knollen bringt. Es war gleichzeitig unter den Versuchsteilnehmern ein Wettbewerb ausgeschrieben worden für das beste Rezept zur Zubereitung des neuen Gemüses und die Preisrichter haben die nach den Rezepten bereiteten Speisen sorgfältig durchgekostet, den Geschmack gelobt und mehrere Preise verteilt. Den ersten Preis erhielt ein Helianthigemüse nach Mayonnaisenart; dann weiter werden jetzt vom praktischen Ratgeber veröffentlicht: Helianthi als Gemüse gebacken, in Butter gebraten, in braunem Zuckersud, als Salat, Helianthisuppe, Helianthigemüse mit Reis und Fisch usw. Wir haben es hier mit einer neuen Einführung zu tun, die nach Ansicht aller Kenner noch eine Zukunft hat, die Küche bereichert und den Gemüsebauern guten Gewinn bringen wird.

Wer sich für diese Sache interessiert, sollte sich vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. Oder die Nummer mit den Abhandlungen über Helianthi kostenfrei schicken lassen.

— **Brautmoden.** Der Fasching ist bald vorbei — dann wird geheiratet — das heißt mehr geheiratet als in anderen Jahreszeiten — und daran mahnt das soeben erschienene Heft 10 der „Wiener Mode", in dessen Blättern verschiedenartige Hochzeitstoiletten einfachen und reicheren Genres zu finden sind. Auch all der andern für einen Trousseau nötigen Toiletten ist gedacht und Besuchskleider, Straßenkostüme, Schlafröcke sind in ebenso reicher Auswahl veranschaulicht, wie reizende Handarbeitsvorlagen, Wäsche und Frühjahrshüte. Das „Boudoir" sorgt wie immer in gewählter Form für Belehrung und Zerstreuung.

— **Wintersportplatz Schreiberhau.** Der Schneeschuhverein „Windsbraut" veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 14. Februar 1908 seinen dritten diesjährigen Ski-Kursus auf Schreiberhauer Gelände unter Leitung des Herrn Nils Vaalsrud aus Christiania. Das Kursusgeld beträgt 10,— Mark. Nähere Auskunft erteilt der Kassierer des Vereins Rich. Koch.

— **Ein teurer Winter** steht ohne Zweifel bevor. Die Preise nicht nur aller Lebensmittel, sondern auch der Brennmaterialen haben eine Höhe erreicht, die manche Hausfrau mit banger Sorge erfüllt. Da ist es zu begrüßen, daß unsere Nahrungsmittel-Industrie den Zeiten Rechnung trägt. Denn mit bewährten Hilfsmitteln, wie z. B. den Magai-Produkten lassen sich wesentliche Ersparnisse in der Küche und zugleich eine schmackhafte, bekömmliche Kost erzielen. Auch verdient es Anerkennung, daß diese Erzeugnisse in Preis und Güte stets gleich bleiben.

Kirchliche Nachrichten.

Am 5. Sonntage nach Epiph., d. 9. Februar predigen:
Vorm. 8 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr Pastor Roy.
Nachm. 5 Uhr Pastor Melz.
Abend 8 Uhr Mädchenverein.
Montag, den 10. Februar abends 8 Uhr Bibelbesprechung Pastor Melz.
Mittwoch, den 12 Februar nachm. 5 Uhr Bibelstunde in der Sakristei Pastor Roy.
Freitag, den 14. Februar vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl Pastor Roy.
Amtswoche von Sonntag, d 9. Februar ab Pastor Melz.
Sonntag abend fällt der Mädchen-Verein aus.
Montag abend keine Bibelbesprechung.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 2. Februar cr. dem Getreidebodenarbeiter Gottlieb Johann Giesler von hier e. T.

Sterbefälle: Am 3. Februar cr. Thomas Stephan Wippich aus Dominium Giesdorf, 1 Monat alt. Am 3. Februar cr. Ernestine Baronin von Stosch auf Dominium Lankau, 61 Jahre alt.

Eheschließungen: Am 1. Februar cr. der Obergärtner Paul Wilhelm Winkler aus Gemeinde Laurahütte mit der ledigen Emma Olga Göbel von hier.

Bekanntmachung.

Der für den 11. d. Mts. in **Oels** angesetzte **Viehmarkt** ist wegen der im Kreise Oels herrschenden Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

Namslau, den 6. Februar 1908. **Der Magistrat.** Schulz.

Ev. Seminar-Präparanden-Anstalt in Oels.

Die Aufnahmeprüfung findet am Montag, den 23. März Vormittags 10 Uhr statt. Aufnahme finden strebsame und begabte Knaben, die Ostern mit der Konfirmation die Volksschule verlassen und sich dem Lehrerberufe widmen wollen. Bedürftigen Schülern werden regelmäßige Unterstützungen gezahlt. In besonderen Fällen können auch außerordentliche Beihilfen gewährt werden. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Taufschein, beide Impfscheine, kreisärztliches Zeugnis, Schulzeugnis.

Anmeldungen nimmt **jederzeit** entgegen

Oels, den 14. Januar 1908.

Der Königl. Seminar-Direktor.

Holzversteigerung.

Gräfl. Forstrevier Kaulwitz.

Donnerstag, den 13. Februar cr., von $2\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags ab

im Gasthause von **Kittelmann** in **Kaulwitz.**

A. Eichen-Nutzholz:

Ein Los Eichen 22 Stück mit 27,12 fm astreine Klötze 46 bis 73 cm stark,
" " " 8 " " 10,15 " desgleichen mit 1 bis 2 Aststellen.

Ferner im Einzel-Ausgebot:
1 Eiche IV., 1 III., 5 II., 4 I. zus. 11 Stück mit 12,73 fm.
46 rm **Nutzscheit** (Böttcherholz). 2 **Erlen** V.

B. Brennholz.

85 rm **Eichen-Scheit,** 2 rm **Buchen-,** 2 rm **Ahorn-Scheit**
und 20 bis 30 rm **Weichlaubholz-Scheit und Knüppel.**

Verkaufsbedingungen im Termin. **Zahlungsfrist 14 Tage.**

Grambschütz, den 3. Februar 1908.

Die Forstverwaltung.

Heute früh endete ein schneller aber sanfter Tod das arbeitsreiche Leben meines getreuen

Brennereiverwalters

Traugott Mühlsteff

in **Kaulwitz,**

nachdem er meinem Vater und mir während 35 Jahren in nie erlahmendem Eifer und regster Pflichttreue gedient hatte.

Dem verdienten Beamten werde ich stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Grambschütz, den 30. Januar 1908.

Graf Henckel von Donnersmarck.

Durch den Heimgang der

Frau Baronin v. Stosch—Lankau

hat der hiesige Bethanien-Verein einen schweren Verlust erlitten. Die teuere Entschlafene hat für die Bestrebungen unseres Vereins ein warmes Herz und eine stets freundliche Hand gehabt. Wenn sie selbst viel Liebe ihres Gottes erfahren, so hat sie sich gern und willig auch in den Dienst der Nächstenliebe gestellt. Matth. Kap. 5 Vers 7.

Namslau, den 5. Februar 1908.

Der Vorstand des Bethanienvereins.
Melz.

Eine Wirtschaft

in gutem Zustande (ca. 14 Morg. Land) steht zum sofortigen Verkauf bei

L. Ritter, Deutsche Vorst. 14.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten ꝛc.

Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg.

Kein Husten mehr!
Tietzes echte Salbei-Bonbons
Vorzüglich bei Husten u. Heiserkeit. à Beutel 25 u. 50 ₰.

Zwiebel, Salbei, Alpenkräuter, Eucalyptus, Spitzwegerich, Knöterich,
Bio-Malz, Malzextrakt,
Sodener, Emser Pastillen,
Fenchelhonig.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Von grosser Wirksamkeit bei

Husten und Heiserkeit

sind **Schlossarck's patentierte Eucalyptus-Bonbons.** Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. nur bei

Julius Wziontek,
Namslau.

In Gülchen ist eine gute

Reststelle

mit circa 9 Morgen Acker unter günstigen Bedingungen zu verkaufen u. sofort zu übernehmen.

Rieger, Namslau.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Eksema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1,—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Die neuesten Muster in

Tapeten und Borten

empfiehlt zur geneigten Beachtung

Hugo Gawlich,
Tapezier und Dekorateur,
Kirchstraße 22.

Mühlheimer Feueranzünder

2 Pack 15 Pfg.

H. Knaebel,
Seifenfabrikant.

Ein schwarzes

Leder-Handtäschchen

ist Sonnabend nachmittag verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung bei

Frau ***Tischler,***
Mittelstraße.

Lampenschirme

empfiehlt **O. Opitz.**

Atelier für künstlichen Zahnersatz.
Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.
Paul Lachmund, Dentist,
Namslau.
Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Vincenz Zurawski
Weinhandlung
offeriert in bekannter Güte
diverse
Mosel-, Rhein-, Rot und Ungarweine,
sowie
Portwein, Cherry, Madeira und Malaga,
deutschen und französischen
Sect,
deutschen und französischen
Cognac
sowie
Liqueur,
echten Jamaika-Rum.

Gleichzeitig empfehle meine komfortabel eingerichteten
Altdeutschen Weinstuben
einer gütigen Beachtung.

Husten
Wer
seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von
Kaiser's Brust-Caramellen
leinschmeckendes Malz-Extract.
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nachenkatarrhe, Krampf- u. Keuchhusten
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extract
Flasche 90 Pfg.
Beides zu haben bei:
Robert Liehr,
O. Faltin Nchf. in Namslau,
Oscar Tietze, Germania-Drogerie,
in **Namslau.**

Kinderwagen
in größter Auswahl und neuesten Mustern
von den einfachsten bis zu den elegantesten
empfehlen zu billigsten Preisen
Eugen Bautz & Söhne,
Sattler und Tapezierer.

---

2 Lehrlinge, welche Lust haben, **Sattler und Tapezierer** zu lernen, können bei uns sofort oder auch Ostern in die Lehre treten.

Einen Lehrling
gegen gute Vergütigung sucht
Wilhelm Schiftan.

Suche für mein Kolonialwaren Geschäft zum Antritt 1. April **1 auch 2 Lehrlinge** mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen.
R. Lange's Nachf.
Hermann Kusche.

Um zu räumen,
empfehle ich **sämtliche**
Winter-Confection,
Herren-Paletots, Joppen etc.,
Damen-Paletots, Jacketts etc.,
20—50% unter Preis.
B. Friedrich
vorm. H. Land.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als . . . . 926 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als . . . . . 488 „ „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen mehr als 237 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Kaufmann Albert Hübner,
Klosterstraße 6.

Bock- Mützen
Guirlanden sowie Scherzartikel
in sehr großer Auswahl empfiehlt billigst
O. Opitz'sche Buchdruckerei, Namslau.
Gegründet 1846. Fernsprecher 35.

Wirkliche Ersparnis
in der Küche erzielt die Hausfrau mit
MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern
Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen usw. augenblicklich **kräftigen Wohlgeschmack.**

Man lasse MAGGIs Würze nur in MAGGIs Originalflaschen nachfüllen, weil in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

„MAGGIs gute, sparsame Küche."

Ein Schuhmachergeselle kann in Arbeit treten. **A. Hauschild.**

Ein Tischlergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
Fritz Thomas
Tischlerei mit Kraftbetrieb
Schwirz.

Dom. Lorzendorf,
Kr. **Namslau,** sucht zum baldigen Antritt einen jungen
Schmiedegesellen.

Ein Haushälter kann sich melden zum 1. April 1908.
Lorenz, Hotel Adler.

Ein älteres zuverlässiges **Mädchen** wird zur selbständigen Führung eines einfachen Haushaltes von **Breslau** zum 1. April 1908 gesucht. 3 Personen nach Gute Zeugnisse Bedingung. Meldung u. Auskunft bis 18. Februar in **Grimms Hotel.**

---

2 Lehrlinge nimmt unter günstigen Bedingungen **F. Harnoß,** Schneidermeister.

Breslauer Hausfrauen-Verein,
Schweidnitzerstr. 52, Mitth. II
sucht
Köchinnen, Mädchen für alles, Stuben-, Kuchen-, Kinder-, Haus- u. Waschmädchen.
Vermittelung 50 Pfg.

Zum 1. April 1908 suche ich ein **tüchtiges, flinkes, sauberes**
Mädchen
für alles. Lohn 70 Taler jährlich. Offerten einzusenden an
Frau **von Zepelin**
geb. **von Heydebrand u. d. Lasa,**
Gr.-Lichterfelde, Dahlemerstr. 70.

Ein möbliertes Zimmer mit Kost ist **bald** zu vermieten **Klosterstraße 10.**

Storms- u. Königs Kursbuch
empfiehlt **O. Opitz.**

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß, ist 1. April ev. später im ganzen oder geteilt zu beziehen.
Frau **Roesch.**

Eine kleine Stube mit Beigelaß im Hinterhaus ist zu vermieten und März oder später zu beziehen **Ring 16.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Klosterstraße 9.

Der von Herrn Fleischermstr. Skowronek innegehabte **Keller** ist zu vermieten und bald oder Ostern zu beziehen **Peter-Paulstr. 6.**

---

2 Stuben und Küche mit auch ohne Pferdestall zu vermieten und bald oder später zu beziehen. **Hübscher.**

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen.
L. Wolff, Ring 28.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß per 1. April 1908 zu vermieten
Krakauerstraße 6.

Männer-Gesang-Verein.
Freitag, den 14. Februar cr., abends 8 Uhr, findet in **Grimms Saale** die
öffentliche Generalprobe
für das **„Gebirgsfest"** statt.
Eintritt 30 Pfg.
Zur Aufführung kommen:
1. **Das Stelldichein.** Kleine Spieloper von W. Wennhacke. Musik v. Alphonse Maurice.
2. **Im Riesengebirge.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Moser und Lehnhard. Musik von Paul Lincke.

Katholischer Arbeiter-Verein Namslau.
Sonntag, den 9. Februar cr., findet ein
Familien-Abend (Tanz)
in **Rückerts Lokal** statt. Beginn **6 Uhr abends.**
Die Mitglieder mit ihren Angehörigen ladet freundlichst ein **der Vorstand.**
Schulpflichtige Kinder haben nicht Zutritt.

Maskos' Etablissement.
Sonntag, den 9. Februar:
Großes Bock-Fest.
Von 4—6 Uhr:
Musikal. Unterhaltung
von der Stadtkapelle.
Lieder gratis. Kappen sind im Lokal zu haben.
Entree frei. Entree frei.
Kaffee mit selbstgebackenen Pfannkuchen.
ff. Bockwurst mit Salat.
Von 6 Uhr ab:
Bockfest-Kränzchen.
Der Saal ist festlich dekoriert.
Hierzu ladet ergebenst ein
Ernst Maskos.

Zum Tanzkränzchen
auf **Sonnabend, den 8. Februar,** ladet freundlichst ein ***Nowak,***
Gastwirt in **Giesdorf.**

Zum Tanzkränzchen
Sonntag, den 9. Febr., ladet freundlichst ein
Wilhelm Wenzel,
Gasthausbesitzer, Krickau.

Masohik's Etablissement.
Morgen Sonntag: **Tanzvergnügen.**

Schwunteks Etablissement.
Morgen Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**

Dienstag, den 11. d. Mts.,
Schweinschlachten
bei **Hübscher.**

Zum Schweinschlachten
auf **Dienstag, den 11. d. M.,**
ladet freundlichst ein **Schwuntek.**
Früh von 9 Uhr ab: **Wellfleisch und Wellwurst.**
Abends: **Wurst-Abendbrot.**

Nicht Beilage.

Beilage zu Nr. 11 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 8. Februar 1908.

Daher hofft man wohl in Portugal, daß sofort die Cortes einberufen werden würden. Die Neuwahlen für die Cortes will Ministerpräsident Ferreira nach den neuesten Meldungen aber erst im April stattfinden lassen. Das, und die energischen Maßregeln der neuen Regierung mögen eine gewisse Enttäuschung hervorgerufen haben. Nach einem uns aus Paris zugehenden Telegramm wird daher das neue Ministerium in Lissabon mit Zurückhaltung aufgenommen; man glaubt, daß es nur ein Uebergangsministerium sein werde. Leicht wird es bei den verrotteten Zuständen in Portugal jedenfalls keinem Ministerium werden, die Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen.

Trotz scheinbarer Ruhe in Portugal ist man nach dem spanischen Blatt El Mundo in Madrid sehr besorgt und fürchtet, daß es in Portugal mit der Armee und Marine zu Kämpfen kommen könnte. Die portugiesischen Republikaner bemühen sich, den neuen Ministerpräsidenten unpopulär zu machen, indem sie daran erinnern, daß Admiral Ferreira bei der Meuterei auf dem Vasco de Gama sein den Meuterern gegebenes Versprechen, daß sie begnadigt werden würden, nicht gehalten habe.

Die Berichterstatter der spanischen Blätter in Portugal versichern, daß alle drei auf der Stelle getöteten Mörder Portugiesen waren. Der erste hieß Manuel Silva Boica. Er war 32 Jahre alt und ein begabter Lehrer an der Nationalschule. Er lebte zurückgezogen und einfach, scheinbar sich ganz der Pflege seiner zwei kleinen Töchter widmend, von denen eine bei einer Amme untergebracht war, da die Mutter gestorben war. Boica gab noch am Tage des Verbrechens den gewohnten Unterricht und verschwand dann. Der zweite ist ein junger Mann namens Alfredo da Costa. Der dritte, dessen Namen nicht genannt wird, gehörte den untersten Volksschichten an. Er war stets überspannt und zu jedem Abenteuer geneigt, wenn es Geld einbrachte.

Die Meldung der spanischen Blätter scheint jedoch nicht ganz genau zu sein. Es hat den Anschein, als wenn der getötete da Costa nicht zu den Königsmördern gezählt werden kann. Da Costa war nach dem Matin bei einem Goldschmied bedienstet, der unter Eid aussagte, daß er seinen Angestellten wenige Minuten vor der Vorbeifahrt des Königs zur Post nach Briefmarken geschickt habe, und daß dies der einzige Grund zur Anwesenheit da Costas auf dem Attentatsplatze gewesen sei.

Der Führer der Republikaner in Portugal Machado erließ im Seculo eine Erklärung, woraus hervorgeht, daß die Partei die Verantwortung für die Gewalttat gegen den König und Thronfolger entschieden ablehnt. Die Tat sei der Siedehitze der Leidenschaft entsprungen, welche durch die Diktatur und ihr Walten hervorgerufen worden sei. Die Parteileitung habe bisher Mühe genug gehabt, die überhitzten Temperamente in Schranken zu halten.

Giornale d'Italia meldet aus Viareggio, daß Dom Miguel von Braganza, der sich seit einem Monat als Gast bei der Prinzessin Massimo, Tochter des Prätendenten Dom Carlos, hier aufhielt, plötzlich von dort abgereist ist, wie es heißt, nach Griechenland. Dom Miguel erhielt während des gestrigen Tages zahlreiche Depeschen. Von der Umgebung des Prinzen wird versichert, daß der Prinz nichts mit den Königsmördern gemein habe, und gegen anders lautende Meldung protestiert. Die Verwandten Dom Miguels hüllen sich in Schweigen, seine Söhne befinden sich noch in Viareggio.

Unter Massenandrang des Publikums beantragte am 4. d. Mts. im Prozeß gegen die Verteidiger Port Arthurs der öffentliche Ankläger Generalleutnant Gurski für die Generäle Stoessel, Reiß und Fock die Todesstrafe, für General Smirnow zehn Jahre Gefängnis. Der Ankläger sprach mit großer Beredsamkeit und schloß sein Plädoyr mit den Worten: „Wo die russische Fahne wehte darf sie niemals verschwinden.“ Fast sämtliche Militär-Attachés wohnten der Verhandlung bei.

Lissabon, 6. Februar. Der Zustand des Königs Manuel hat sich erheblich gebessert. Seine Umgebung bemüht sich, ihn zu bewegen, nicht an dem Leichenbegängnis teilzunehmen.

Wie aus Lissabon gemeldet, erstreckt sich die vom König Manuel erlassene Amnestie auf alle politischen Verbrechen mit Ausnahme derjenigen, die während der letzten Ereignisse vorgekommen sind, und schließt auch die Meuterer auf den Kriegsschiffen „Vasco da Gama“ und „Carlos I.“ ein. Außerdem erklärte der König seinen Verzicht auf die von Franco verfügte Erhöhung der königlichen Apanage. Diese Beschlüsse werden begreiflicher Weise mit großer Genugtuung aufgenommen.

Lissabon, 6. Februar. Wie amtlich festgestellt wird, war auch die dritte der Personen, die nach dem Anschlag auf König Carlos getötet wurde, an dem Morde in keiner Weise beteiligt.

Lissabon, 6. Februar. König Karl von Portugal hatte sein Leben bei drei Gesellschaften versichert, und zwar bei der einen für 5000, bei der andern für 1.500.000 und bei der dritten für 260.000 Sterling.

Rußland.

Aus Tiflis wird ein politisches Attentat gemeldet. Unbekannte verwundeten in einem Bazar das Mitglied der patriotischen Gesellschaft, Persichkin, durch Revolverschüsse schwer, töteten zwei seiner Begleiter und verwundeten mehrere zufällig vorbeigehende Personen leicht. Ein der Tat verdächtiger Mann wurde verhaftet.

Persien.

Die Verhandlungen der gemischten persisch-türkischen Kommission zur Festsetzung der Grenze zwischen der Türkei und Persien ist jetzt in Urmia zusammengetreten. Die Perser verlangten zunächst Aufklärung wegen des türkischen Vorstoßes gegen die persische Grenzstadt Soudjbulak, die Türken antworteten ausweichend. Ferik Pascha besetzte mit 6 Infanterie-Bataillonen, einigen tausend Kurdenreitern und 6 Geschützen Soudjbulak. Der persische Prinz Ferman Ferma wurde von einer türkischen Eskorte nach Miandoab geleitet.

Afrika.

Eine französische Militärexpedition ist von Bingerville an der Elfenbeinküste gegen den oberen Saasamura aufgebrochen, um die dortigen Eingeborenen zu zwingen, die Herrschaft Frankreichs anzuerkennen.

Sultan Abdul Asis weilt noch immer in Rabat. Dort berief er neulich die Kaids seiner Mahalla und die Ulemas zu sich und sprach ihnen seinen festen Entschluß aus, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

In der Kapkolonie hat sich ein neues Ministerium unter Merriman gebildet.

Amerika.

Die amerikanische Panzerflotte ist nach sehr rascher Fahrt von Rio de Janeiro aus im Hafenorte Punta Arenas in der Magelhaenstraße eingetroffen. Sie wird nunmehr in den Stillen Ozean einlaufen.

Provinzielles.

Breslau, 1. Februar. Einen dreisten Raubanfall verübte am 31. Januar gegen 4½ Uhr ein 19 Jahre alter Kontorist. In dem Geschäftsladen des Uhrmachers A. Feldmann im Hause Sonnenstraße 8 erschien am Freitag zu zwei verschiedenen malen ein gut gekleideter junger Mann, um eine Uhr zu kaufen. Beim ersten Besuch nachmittags 2 Uhr ließ er sich eine größere Anzahl Taschenuhren vorzeigen und bemerkte dabei, daß er Schubert heiße und auf derselben Straße wohne. Da außer dem Ladeninhaber auch noch dessen Scheuerfrau im Geschäftslokal anwesend war, entfernte er sich nach einer halben Stunde wieder mit der Erklärung, daß er später noch einmal wiederkommen werde. Zwei Stunden später betrat er nochmals den Laden zu einer Zeit, wo der Uhrmacher Feldmann dort allein anwesend war und handelte nun wegen einer bestimmten Uhr. In einem günstigen Augenblick griff er dem alten Mann über den Ladentisch weg an den Hals und begann ihn mit beiden Händen zu würgen. Der Uhrmacher, ein hochbetagter Mann, taumelte dabei gegen einen hinter ihm stehenden mit Waren gefüllten Glasschrank, der umstürzte, und im Fallen so großes Geräusch verursachte, daß einige Jungen von der Straße her in den Laden guckten. Die Vorgänge darin bemerkend, holten sie sofort den Hausbesitzer und Inhaber des Nachbarladens, Bäckermeisters Wurst, herbei. Als der Attentäter das Herannahen von Personen bemerkte, flüchtete er durch eine hintere Tür nach dem Hof, kehrte aber, da er keinen Ausweg fand, in Abwesenheit Feldmanns, der inzwischen schreckensblich zur Ladentür hinausgeflüchtet war, wieder in den Laden zurück und versteckte sich in einem dort stehenden Kleiderschrank. Der herbeigekommene Bäckermeister Wurst fand ihn dort auf und hielt ihn so lange fest, bis ein Schutzmann ihn zur Haft abholte. Der junge Verbrecher gab bei seiner ersten Vernehmung an, er heiße Scholz und sei der Sohn eines Kaufmanns auf der Gräbschener Straße. — Wieder ein Erpresser. Der Kellner Johann Morawietz hatte von einem den besten Gesellschaftskreisen angehörigen reichen Manne fortgesetzt Geld erpreßt, indem er mit Anzeigen wegen Verfehlung wider § 175 Str.-

G.-B. drohte, obgleich sein Opfer sich in dieser Richtung gar nicht vergangen hatte und nur aus Furcht vor dem Skandal sich einschüchtern ließ. Nach dem alten Erfahrungssatze, daß immer etwas hängen bleibt, fürchtete der gequälte Mann, daß er mit seinen Unschuldsbeteuerungen keinen Glauben finden und, wenn nicht gar gerichtlich verfolgt, so doch wenigstens in üblen Ruf kommen werde, wenn sein Bedränger die Drohungen wahr mache. Erst als er sich einem in dem lichtscheuen Treiben derartiger Erpresser besonders erfahrenen Anwalt anzuvertrauen entschlossen hatte, wurde er von dem Blutsauger befreit, indem der Anwalt für dessen strafrechtliche Verfolgung Sorge trug. Die zweite Strafkammer verurteilte jetzt den schamlosen Menschen zu fünf Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Breslau, 5. Februar. Gestern nachmittag erfolgte auf der Schweidnitzerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastwagen. Wie die „Schles. Ztg." berichtet, kreuzte der zum Teil beladene schwere Lastwagen in der Richtung der Karlsstraße und der Hummerei die Schweidnitzerstraße in dem Augenblick, als ein Motorwagen in der Richtung nach dem Ringe heransauste. Der Kutscher des Lastwagens vermochte nur noch seine Pferde vor dem Anprall zu schützen und der Führer des Motorwagens konnte gerade noch den Zusammenstoß durch starkes Bremsen mildern, aber doch zertrümmerte der Motorwagen die ganze Seite des Lastwagens, während an dem Motorwagen selbst keine bedeutenden Beschädigungen zu sehen waren. Verletzt wurde niemand.

Ohlau, 4. Februar. Das Komitee zur Errichtung eines Schildenkmals hier hat in seiner am Sonntag abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Entwürfe des Bildhauers Arnold Kühne aus Berlin und des Professors Albert Werner-Schwarzburg aus Breslau in engere Wahl zu ziehen. Die Kosten des etwa 4 Meter hohen Denkmals, das möglichst am 100jährigen Todestage Schills, 31. Mai 1909, enthüllt werden soll, werden etwa 6000 M. betragen, wovon bis jetzt durch Sammlungen und dergleichen 3500 Mark gedeckt sind. — Am Sonnabend abend erschoß sich der Husar Hilbig von der 4. Schwadron des hiesigen Husaren-Regiments aus unbekannter Ursache.

Reichenbach (Schles.), 1. Februar. Stille Teilnehmer. Ein Dienstmädchen in Breslau erhielt so oft Pakete aus ihrer Heimatstadt Reichenbach (Schl.), daß es eines Tages, als wieder eine neue Sendung ankam, von ihrer Dienstherrin befragt wurde, was sie erhalten habe. Die Befragte zeigte, wie das „N. Tgbl." berichtet, einen Rest Kleiderstoff vor, der ihrer Herrin so gut gefiel, daß diese weiter fragte, wo der Stoff zu haben sei. Das Dienstmädchen nannte eine Reichenbacher Fabrik und ihre Herrin schrieb an diese Firma. Durch das gleichzeitig eingesandte Muster wurde dort festgestellt, daß der Stoff von der in jener Fabrik arbeitenden Mutter des Mädchens gestohlen worden. Bei der Haussuchung wurde auch noch ein ziemlicher Posten anderer entwendeter Ware gefunden, sowie weiter festgestellt, daß die an die Tochter gesandten Pakete stets Diebesware enthalten hatten, die von dieser dann an eine Händlerin weiterverschleißt worden war.

Vermischtes.

— **Zu den sozialdemokratischen Straßenunruhen.** In der „Deutschen Zeitung" wird unter dem Kernwort „Nur mal in die Ferne schweifen" die Zuschrift eines württembergischen Pfarrers wiedergegeben, die sich als ein sehr zeitgemäßer Hinweis darstellt. Sie lautet: „Die heuchlerischen und doktrinären Kundgebungen eines Teiles der Presse, die sich gegen die gerade bei uns Deutschen herrschende „brutale Behandlung harmloser Demonstranten durch die Polizei" wenden, werden ins rechte Licht gestellt durch die Notiz, die ich eben in Kürschners Jahrbuch zum 13. Februar 1907 lese: „Zwischen demonstrierenden Frauenrechtlerinnen und der Polizei kam es in London abermals zu argen Zusammenstößen. Ungefähr 60 Frauen wurden verhaftet, viele verletzt." Wie würde bei uns über die Roheit der Polizei gelästert werden, wenn sie sich einem Weiberhaufen gegenübergestellt hätte! Das deutsche Schimpfwörterlexikon hatte gar nicht genügenden Vorrat. Und wie weiß die Sozialdemokratie mit verächtlicher Miene gegenüber Preußen auf England und Amerika zu verweisen, wo man den erhabenen Standpunkt habe, die Straßen freizugeben! Dabei ist es einfach unwahr, daß das „freiheitliche" England die Straße für beliebigen Unfug freigibt. Wo nicht pariert wird, langt es kräftig zu, selbst wenn es sich um Frauen handelt. Gewiß findet der Engländer das in der Ordnung. Bei uns aber erschallt ein sentimentales Geschrei mit giftigen Nutzanwendungen. — Es ist eben die alte leidige Geschichte, daß die vom gesunden, nationalen Instinkt Verlassenen das Ausland, das sie dabei zumeist nicht einmal ordentlich kennen, preisen, während sie das eigene Nest beschmutzen.

Papenburg, 6. Februar. Durch den Gebrauch eines Holzkohlenfußwärmers ist hier eine Frau zu Tode gekommen. Nach beendigter Arbeit hatte sie die Füße auf den Fußwärmer gesetzt und war eingeschlafen. Inzwischen fingen die Kleider Feuer. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach kurzer Zeit starb.

— [**Der Berliner Oberbürgermeister als Heiratsvermittler.**] Auch in dem arbeitsreichen Leben eines Berliner Oberbürgermeisters fehlt es nicht an erheiternden Momenten. Ergötzlich ist ein Fall, bei dem Herrn Kirschner zugemutet wurde, die Rolle eines Heiratsvermittlers zu spielen. Man erzählt sich, laut „Volksztg.", im Roten Hause zurzeit darüber folgendes: Eine reiche Witwe in Amerika, eine geborene Deutsche, richtete an den Oberbürgermeister einen ausführlichen, rührenden Brief. Sie habe eine junge, hübsche Tochter von 20 Jahren und möchte diese verheiraten, aber nur an einen Deutschen, und sie richte daher an den Oberbürgermeister die Frage, ob er ihr nicht einen jungen Mann als Schwiegersohn empfehlen könne. Dieser müsse aber das Seifengeschäft verstehen. Der junge Berliner könne sein Glück machen, er würde ein hübsches Mädchen zur Frau und ein gutes Geschäft als Mitgift erhalten. Leider mußte der Berliner Oberbürgermeister die Erfüllung mit bestem dieser Bitte Dank für das Vertrauen ablehnen. In einem andern Falle wandte sich eine unglückliche Brüsselerin an den Oberbürgermeister mit der Bitte, ihr wieder zu ihrem Mann zu verhelfen, der mit der Gattin eines anderen Brüsseler und mit dem Trauschein in der Tasche nach Berlin verschwunden sei!

— **20000 Mark in Pelzen erbeutet.** Pelzdiebe brachen in der Nacht zum Sonntag im Hause Spandauerstraße 1a in Berlin ein, wo im dritten Stock des Vorderhauses das Pelzwarengeschäft von Paul Profitlich u. Co. ausgedehnte Lager- und Arbeitsräume inne hat. Die Verbrecher trafen eine sachmännische Auswahl in Zobel-, Hermelin-, Persianer-, Nerz- und Fuchspelzen. Dann wurde der Kassenschrank erbrochen und seines Inhalts von sechshundert Mark beraubt. Der Wert der gestohlenen Pelze beziffert sich auf 20000 Mark.

— [**Ein Menagerieangestellter von einem Tiger zerfleischt.**] In der Menagerie Malferteiner, die seit einiger Zeit in Frankfurt (Main) in der Mainzer Landstraße Vorstellungen gibt, kam ein junger Tierwärter beim Reinigen eines Käfigs mit seinem rechten Arm zwischen die Eisengitter. Ein Tiger packte den Arm und zerfleischte ihn. Der Schwerverletzte, dem vermutlich der Arm amputiert werden muß, wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

— [**Der Vertrauensbruch bei der Firma Krupp.**] Zu der Verhaftung eines Bureaubeamten der Firma Krupp in Essen wegen angeblichen Verrates militärischer Geheimnisse wird noch gemeldet: Der Verhaftete, ein Bureauvorsteher, hatte die Offerten der Firma zwecks Erlangung von Aufträgen und Lieferungen an die Konkurrenz verkauft. Der der Firma Krupp verursachte Schaden soll sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

— [**Die gestohlene Regimentskasse.**] In Debrczin wurde die Regimentskasse der Kaiser-Wilhelm-Husaren gestohlen. Unbekannte Täter trugen die drei Zentner schwere Kasse weg, die 13.235 Kronen barg.

— **Eine heldenmütige Tat österreichischer Offiziere** berichtet das „N. Wien. Tagbl.": Auf dem gefrorenen Beraunfluß bei Beraun brach ein schlittschuhlaufender Knabe ein und verschwand sofort unter dem Eis. Im Nu hatte Oberleutnant Cuokka Mantel und Säbel abgeworfen und war zur Unfallstätte gelaufen. Sich flach auf den Boden werfend, war er zur Stelle geruticht; doch konnte er den Versunkenen nicht mehr erblicken. Des eigenen Lebens nicht achtend, sprang er selbst ins Wasser und schwamm unter das Eis. Bange Minuten verstrichen. Man wähnte ihn für verloren. Endlich erschien er an der Oberfläche, mit der einen Hand den halbtoten Jungen festhaltend. Er wollte über die Eisfläche gelangen, doch die Einbruchsstelle war so eng, daß er sich kaum mit den vor Frost erstarrten Gliedern bewegen konnte. Um mehr Raum zu haben, bemühte er sich, mit der freien Hand und mit dem Kopf noch Eisstücke von der Decke loszulösen. Seine Kameraden warfen ihm eine Eisshacke zu. Sie flog auf ihn und verletzte ihn an der Hand. Der Offizier strengte seine letzten Kräfte an, sich an der Oberfläche zu halten. Mit der einen Hand hielt er noch den Jungen fest, mit der andern stieß er die sich abbröckelnden Eisstücke von sich, ohne die Möglichkeit, sich selbst auf die Decke zu schwingen. Da eilten, ihren Kameraden in Todesgefahr sehend, der Oberleutnant Neuwirth und Leutnant Pilc herbei und sprangen auch in die eiskalte Flut, machten die Umgebung von Eisstücken frei und retteten den Kameraden, der bald selbst ein Opfer der Beraun geworden wäre, und den Jungen.